

Nachzutragen bleibt freilich, daß diese Stammtafel wegen der geringen Zahl der Belegstellen nur einen recht hypothetischen Wert besitzt.

3. Es verbleiben noch einige Quellenstellen, die ich auf die Giesenbacher beziehe. Zweimal im Zeitraum von ca. 1160 bis 1170 begegnen wir den Brüdern Heinrich und Hartlieb<sup>84</sup>; ihre Zeugenstellung zwischen Adalbert von Preising und Rudiger von Lindach weist sie als Wittelsbach'sche Ministerialen aus, im Gegensatz zu dem übrigen in Jarzt anässigen Adel. Der Name Hartlieb findet sich in dieser Zeit nur bei Jarzt, Giesenbach und *Weng*. Die Versuchung liegt nahe, in diesen drei Hartliebs nur *eine* Person zu sehen. Zudem gehört dieser Name nicht dem Freisinger Raum an, sondern dürfte, wie eingehende Namensvergleiche ergeben, aus der Ennsdorfer Gegend stammen<sup>85</sup>. Demnach erscheint die Vermutung nicht so abwegig, daß die Brüder Gotbolds von den Wittelsbachern zeitweise in deren neuem Macht- raum (Burg-)Lengenfeld eingesetzt worden sind, woher sie diesen merkwürdigen Namen mitgebracht haben. Brüder dieses Hartlieb waren Heinrich und Albero<sup>86</sup>.

Wo die Giesenbacher auftauchen, da finden wir auch den Namen Otto. So erscheint denn auch zur Zeit Ottos von Giesenbach, den wir als Waffenknecht angesprochen haben, und obendrein gleichzeitig mit Otto von *Ast* auch ein Otto »Walch« von Jarzt<sup>87</sup>. Da auch er nur zweimal erwähnt wird, fragen wir uns vergeblich, wie er zu den beiden anderen steht. *(Fortsetzung folgt)*

#### Anmerkungen:

- <sup>84</sup> Tr. d. Kl. Neustift Nr. 35.  
<sup>85</sup> Ebenda Nr. 31.  
<sup>86</sup> Tr. d. Kl. Schäflarn nr. 99, 182.  
<sup>87</sup> Ebenda nur. 298.  
<sup>88</sup> Ebenda nr. 235/6.  
<sup>89</sup> Fr. Tr. nr. 1571a, b, c, 1576 Anhang.  
<sup>90</sup> Erchanger von Zorneding auch Tr. d. Kl. Schäflarn nr. 319, hier mit seinem Bruder Fritilo unter Wittelsbachischen Dienst- mannen.  
<sup>91</sup> Tr. d. Kl. Weihenstephan S. 400d.  
<sup>92</sup> *Tyroller*, Fr.: Genealogie des altbayrischen Adels im Hoch- mittelalter. Göttingen 1962; fortan zitiert: *Tyroller*. Hier Tafel 34A.  
<sup>93</sup> Fr. Tr. nr. 1524a.  
<sup>94</sup> Tr. d. Kl. Geisenfeld nr. 1, 2.  
<sup>95</sup> Ebenda nr. 6, 8; beide Brüder wohl auch Tr. d. Kl. Welten- burg nr. 15.  
<sup>96</sup> Fr. Tr. nr. 1416 (1024/31).

- <sup>97</sup> Ebenda nr. 1645.  
<sup>98</sup> Tr. d. Kl. Ennsdorf nr. 16.  
<sup>99</sup> Cartular d. Kl. Ebersberg III 39.  
<sup>100</sup> Steiermärker Urkundenbuch 395.  
<sup>101</sup> HStA Kodex Biburg nr. 80d.  
<sup>102</sup> Tr. d. Kl. Schäflarn nr. 236.  
<sup>103</sup> Tr. d. Kl. Weihenstephan S. 482a; Tr. d. Kl. Scheyern S. 413e, 414a; Urk. d. Kl. Indersdorf nr. 21; Tr. d. Kl. Tegernsee nr. 344a; Tr. d. Kl. Schäflarn nr. 254, 307.  
<sup>104</sup> Tr. d. Kl. Weihenstephan S. 400b.  
<sup>105</sup> Tr. d. Kl. Schäflarn nr. 156, Tr. d. Kl. Polling S. 14a.  
<sup>106</sup> Tr. d. Kl. Scheyern S. 416c (vor 1185).  
<sup>107</sup> Liber Oblagionum Eccl. Frising. S. 92 VIII 11.  
<sup>108</sup> Tr. d. Kl. Schäflarn nr. 381.  
<sup>109</sup> Ebenda nr. 346.  
<sup>110</sup> *Fried*, P.: Die Hochfreien von Hagenau bei Freising. *Amper- land 2* (1966) 49—51.  
<sup>111</sup> Tr. d. Kl. Weihenstephan S. 367c.  
<sup>112</sup> Fr. Tr. nr. 1652.  
<sup>113</sup> Urk. d. Kl. Neustift nr. 1; Tr. d. Kl. Weihenstephan S. 435b; Falkensteiner Kodex S. 32a.  
<sup>114</sup> Tr. d. Kl. Schäflarn nr. 65.  
<sup>115</sup> Fr. Tr. nr. 1764, 1769a; Tr. d. Kl. Weihenstephan S. 410b, 440a, 457a, 462, 490.  
<sup>116</sup> Ebenda S. 458a/2.  
<sup>117</sup> Fr. Tr. nr. 1746a (1138/47).  
<sup>118</sup> Ebenda nr. 1771a; Tr. d. Kl. Weihenstephan S. 462 (ca. 1170/ 80).  
<sup>119</sup> *Hundt*: Abh. d. kgl. Akad. d. Wiss. Hist. Kl. Bd. 51, nr. 105, Tr. d. Kl. Weihenstephan S. 458a, 472c; *Necr. Weihenstephan 208 IV*; Tr. d. Kl. Schäflarn nr. 320; Tr. d. Kl. St. Castulus, Moosburg nr. 114.  
<sup>120</sup> Tr. d. Kl. Weihenstephan S. 490, 493b; Tr. d. Kl. Schäflarn nr. 286, 298.  
<sup>121</sup> Tr. d. Kl. Weihenstephan S. 493b.  
<sup>122</sup> Ebenda S. 402b.  
<sup>123</sup> Tr. d. Kl. Tegernsee nr. 195; *Schenkungsbuch d. Kl. Berchtes- gaden* nr. 44.  
<sup>124</sup> Tr. d. Kl. St. Castulus, Moosburg nr. 18.  
<sup>125</sup> Ebenda nr. 59, 69, 73.  
<sup>126</sup> Tr. d. Kl. Weihenstephan S. 402c.  
<sup>127</sup> Ebenda S. 456c, 460c; Tr. d. Kl. Tegernsee nr. 344a, 363; Tr. d. Kl. Schäflarn nr. 236, 256; Urk. d. Kl. Indersdorf nr. 21; Falkensteiner Kodex S. 23b, 27d, 32a.  
<sup>128</sup> Tr. d. Kl. Tegernsee nr. 344a; Tr. d. Kl. Schäflarn nr. 236; Tr. d. Kl. Weihenstephan S. 489a, b.  
<sup>129</sup> Ebenda S. 408c; Tr. d. Kl. Schäflarn nr. 138.  
<sup>130</sup> Z. B. Tr. d. Kl. Ennsdorf nr. 151, Zeugenreihe: ... Hartlieb v. Frabertshofen, Lantfrid v. Windbuch und frater Hartlieb ...  
<sup>131</sup> Beide Tr. d. Kl. Schäflarn nr. 329 (Zeugen beim Verzicht des Freisinger Stiftes St. Andreas auf Besitz zu Ast!), Heinrich allein vielleicht Tr. d. Kl. Weihenstephan S. 460c (vor 1180, wegen Anwesenheit des Pfalzgrafen Otto), Albero allein Tr. d. Kl. Schäflarn nr. 307 (1193/5).  
<sup>132</sup> Tr. d. Kl. Weihenstephan S. 456c, 462.

#### Anschritt des Verfassers:

Gymn.-Prof. Dr. Günther Flohrschütz, 8 München 81, Soldauer Straße 11.

## Leserzuschriften

H. H. Pater Dr. Bernhard Walcher OSB, Prior von Scheyern, schreibt uns zu dem Beitrag von Clemens Böhne »Die Legendenbildung um den Tod der Maria von Brabant« in *Amperland 5* (1969), S. 53—55:

Böhne scheint Maria von Brabant für schuldig zu halten, denn er schreibt: »Die Akten und Urkunden geben keinen Raum für eine Glorifizierung der toten Herzogin.« (S. 53). Ein Hauptbeweis ist ihm wohl eine Stelle in den Ensdorfer Annalen, die er folgendermaßen nennt: »Maria lice ducissa

est. Die Herzogin Maria ist zu Recht getötet worden.« Ich habe die Stelle in den MGSS Bd. 10, p. 5 nachgeschlagen. Dort heißt es aber: »Maria hic ducissa occisa est.« Das »hic« ist hier wohl, wie im mittelalterlichen Latein öfters, als »tum = damals« zu übersetzen. Dagegen würde »lice« »mit Lauge« heißen (von *lix* = die Lauge).

Die Niederaltaicher Annalen berichten, daß Ludwig seine Gemahlin wegen des Verdachtes (also nicht wegen des nachgewiesenen Ehebruchs) enthaupten ließ (es muß morantem heißen und nicht moriandem). Ich glaube deshalb, daß der Minnesänger Stolte doch mit Recht die Unschuld der Herzogin verteidigt.

Folgendes sei noch bemerkt: XV Kal. Febr. (S. 53 wird mit 15. Februar übersetzt; es muß heißen 18. Januar. Ebenso ist weiter unten bei den Altaicher Notizen XV. Kal. Febr. mit 18. Januar zu übersetzen. Aventinus (V/1 S. 402) gibt als Todestag 19. Januar an und nicht 15. Februar, wie in dem Beitrag steht.

Herr Ing. Clemens Böhne, Fürstfeldbruck, schreibt uns: Mein Aufsatz »Die Legendenbildung um den Tod der Maria von Brabant« im Amperland 5 (1969) 53—55, hat mehrere Zuschriften aus der Leserschaft zur Folge gehabt. H. H. Pater Dr. Bernhard Walcher OSB, Prior von Scheyern, hat dankenswerterweise auf einige Druckfehler aufmerksam gemacht, die bei der Korrektur der Druckfahnen leider übersehen wurden.

Es ist natürlich nach mehr als 700 Jahren nicht möglich, zu entscheiden, ob die Schuld bei der Herzogin oder beim Herzog zu suchen ist. Es liegen zwar zahlreiche zeitgenössische Hinweise vor, doch hat sich jeder der Schreiber gehütet, ein endgültiges Urteil abzugeben. Man darf nicht übersehen, daß alle klösterlichen Annalenschreiber im Einflußbereich des Herzogs lebten. Allein der Minnesänger Stolle hat zwei bekannte bayerische Adelige genannt und von diesen behauptet, sie hätten dem Herzog den schlechten Rat gegeben, seine Gemahlin hinrichten zu lassen.

Interessant ist, daß eine Durchsicht der vatikanischen Akten aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts keine Erwähnung des Falles ergab.

Ritzler (Bayerische Geschichte II, 110—113) führt den bekannten Satz des Tacitus in der »Germania« an: »Adulteria quarum poena praesens et maritis permissa. Die Strafe [für den Ehebruch] tritt sofort ein und steht dem Ehemanne zu.« In Ludwig scheint sich später die Überzeugung von der Unschuld der Getöteten selbst festgesetzt zu haben. Dafür spricht auch, daß die Tochter aus seiner zweiten Ehe den Namen Maria erhielt, der weder von ihren Eltern und Großeltern väterlicher und mütterlicher Seite geführt wurde.

Es folgen noch einige zeitgenössische Quellenangaben, die wenig bekannt geworden sind:

1. Johannes von Ebran de Wildenberg, Chronicon bavariae: »Ludwig hett drew frauen zue der Ee, und die erste ließ er enthawpten zue Schwäbischen Werd von versagens wegen, und da der Frawen Unschuld geöffnet war, baut er ain Closter mit Namen Fürstfeld zu pueß umb die große Sünde, die er verbracht hat.«

2. Breve Chronicon bavariae ex Apographo Hartmanni Schedelii: »Ludovicus Comes Palatinus dominam Mariam uxorem suam suspectem habens de adulterio praecipit decollari (der Pfalzgraf Ludwig befahl, die Frau Maria, seine Gemahlin, wegen des Verdachts der Untreue hinrichten zu lassen.«

3. Anonymi Chronicon bavaricum. »Dux Ludovicus Bavariae permisit uxorem suam nomine Mariam decapitari propter malam suspicionem. Herzog Ludwig von Bayern erlaubte, seine Ehefrau Maria wegen eines bösen Verdachts hinrichten zu lassen.«

4. Breve Chronicon Augustanum, ex schedis Vonradi Peutingeri: »Anno MCCLVI, da ließ Herzog Ludwig seiner Hausfrawen Maria das Haupt ablagen und geschach ir unrecht.«

5. Zum Schluß sei noch ein kaum bekanntes lateinisches Gedicht angeführt, das der Geschichtsschreiber Ladislaus Sunthemius in seiner Monasteriologia Franconiae wiedergegeben hat:

»Post bis sexcentos iam annos numero tentos  
Ac quinquagenos verbigena bis ter post  
Sub Februo mense sonant cum ter quinque labende  
Generosae sub lapide conduntur ossa Mariae  
Ducis hec geneta Brabantiae stirpe preclara  
Processit ex sanguine avic et neptis almae  
Elisabeth quippe nate hic filia ipsa Beate  
Jungitur exmio Duci Bawariae Ludovico  
Durant connubio temporis curriculo parvo  
Nam fidei thoris suscitavit nugax lingua malorum  
Nephanda, cujus cura sunt rupta conjugem jura  
Heu verbo parens invidi turbatus animus Ludovici  
Falsa subjecta sceleri necatur Ense mariti  
Hanc post virgo vadit cum pari sub nece cadit  
Vitae predantur astro truncato Mangolstein castro  
In Werdensi sito petra hec perficitur plaga tetra  
Ex hoc evo sic evectis dona Christe cum Electis  
Tuae lumen claritatis ast perhennis Trinitatis  
Semper in aspectu frui cum splendore vultus tui.«

Herr Oberlehrer Josef Brückl, München, schreibt uns: Mit großem Interesse habe ich den Beitrag von Herrn H. Hillmayr »Rätezeit und Rote Armee in Dachau« gelesen. Die Abhandlung zerstört so ziemlich jede Gloriette, die jahrzehntelang um die »weißen Patrioten und Befreier« projiziert wurde. Wenn der Autor u. a. schreibt, daß die Rote Armee trotz eigener Verluste die gefangenen Mannschaften als »irregaleitete Brüder« mit der eigenen Truppe verpflegt hat und es dem einzelnen freistellte, entweder nach Hause zu gehen oder sich einzureihen, so kann ihr Humanität nicht abgesprochen werden.

Wie ich durch eigene Ermittlungen festgestellt habe, liegen bei der Weißen Armee die Dinge meist anders. So hielten z. B. Rotgardisten die Zollinger Amperbrücke besetzt. Ihr Wachlokal befand sich im nahegelegenen Pruckhayhof. Bei Annäherung der Weißen verließen sie ihre Unterkunft mit der Begründung, daß sie es nicht wollten, daß den Quartiergebern Schaden durch das Abbrennen des Gutes entstünde, was zu befürchten sei, wenn die Weißen sie hier anträfen. Eine Pruckhaytochter erklärte als Zeugin, daß ihr die Roten lieber waren, da sie sich mit dem zufriedengaben, was man ihnen darreichte, während die Weißen stets forderten und unerträgliche Überheblichkeit an den Tag legten. Wie brutal die Weißen die Menschlichkeit mit Füßen traten, beweist das Massaker an zwölf Arbeitern und Geschäftsinhabern aus Perlach. Allein die Tatsache, daß die Opfer Mitglieder der legalen Sozialdemokratischen Partei waren, genügte, um einige nachts aus den Betten heraus zu verhaften und tags darauf im Hof des Hofbräuhauskel-